

das Verhältnis zwischen den Eingewanderten und den Ansässigen verschlechterte sich von Tag zu Tag, und es war sogar schon zu Tötlichkeiten gekommen. Die eingewanderten Uhrmacher waren Republikaner und auch revolutionär-radikal gesinnt, teils aus Ueberzeugung, teils auch um sich ihren Schutzherren, den Männern der Regierung in Paris, wohlgefällig zu zeigen, und die Bevölkerung der Franche Comté bestand, wenn auch nicht gerade durchweg aus Royalisten, so doch aus Leuten, die der Revolution nicht günstig gesinnt waren. In der Kolonie selbst waren aber auch Zwistigkeiten entstanden. Namentlich Megevand verfolgte selbstsüchtige Zwecke und suchte die Gunstbezeugungen der Regierung für sich nach Möglichkeit auszunutzen, es wurde viel gestritten und wenig gearbeitet, und das Unternehmen nahm keineswegs den Aufschwung, den die Gründer erhofft hatten. Viele Arbeiter wanderten in ihre Schweizer Heimat zurück, und für diejenigen, die blieben, begann eine schwere Zeit. Die Schreckensherrschaft in Paris und damit die Beschützerin der Uhrmacherei in Besançon wurde gestürzt, die Unterstützungen von Paris hörten auf, dagegen begann die Zeit der grossen Teuerung, hervorgerufen durch die Assignatenwirtschaft, und diese drückte auf alle Industrien des Landes und doppelt empfindlich auf eine ganz neue, erst im Entstehen begriffene. Man begann von Paris aus zu untersuchen, was denn die Uhrmacherskolonie bisher geleistet und was sie dem Staate bisher gekostet hatte, und fand, dass anfangs etwa 15000 Uhren im Jahre erzeugt worden waren, eine ganz ungenügende Leistung, wenn man von einer nationalen Uhrenindustrie sprechen wollte, dass aber selbst diese Produktion erheblich zurückgegangen war, in einem Jahre bis auf 2600 Uhren. In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts hatte sich dann die Anzahl der erzeugten Uhren auf 20000, ja auch einmal auf 26000 Stück gehoben, aber auch das war nicht bedeutend, wenn man erwägt, dass damals die Kolonie aus 862 Uhrmachern bestand.

Die Uhrmacher in Besançon beschwerten sich über Megevand. Sie behaupteten, dieser hätte ihnen nicht alles gegeben, was er von der Regierung für sie erhalten hatte. Es kam zu einer Untersuchung, seine Bücher wurden geprüft und nicht in Ordnung befunden, und er sollte nun an den Staat die Vorschüsse zurück-erstatte, deren Ablieferung an die Uhrmacher er nicht nachweisen konnte. Megevand hatte ausserdem in Nationalgütern spekuliert und Geld verloren, er konnte nicht zahlen, zuwarten wollte man in Paris nicht, wo man ihm nicht mehr freundlich gesinnt war, so wurde der Konkurs über sein Vermögen verhängt und sein Besitz veräussert. Was sollte er machen? In seine Heimat nach Genf oder überhaupt in die Schweiz konnte er nicht zurück, dort hasste man ihn als den Urheber der neuen französischen Uhrenindustrie, die, wenn sie auch noch klein war, doch immerhin Konkurrenz machte, so ging er nach Paris und fand dort im Geschäft seines Bruders eine Unterkunft. Man hörte dann nichts mehr von ihm, bis er endlich im Jahre 1813 wieder nach Besançon kam. Bald darauf wurde die Stadt von den Oesterreichern belagert und beschossen, und auf offener Strasse streckte eine Kugel den ungefähr 60jährigen Megevand zu Boden.

Die Uhrmacherei in Besançon zeigte aber ein merkwürdiges Schicksal und könnte zum Lehrbeispiel für einzelne Menschen wie auch für Unternehmungen gelten. So lange sie von der Gnadensonne der Pariser Regierung beschienen wurde, konnte sie sich nicht erheben und blieb unbedeutend; als ihr der staat-

liche Schutz genommen wurde und sie auf eigene Füße gestellt wurde, entwickelte sie sich und wurde blühend und gross. Bonaparte entzog der Kolonie jede Staatshilfe, jeder Uhrmacher musste sehen, wie er sich erhält und wie er weiter kommt. — Und nun brachten sie es zustande, die in Besançon bemüht waren, eine nationale Industrie zu schaffen. Das Politisieren hatte natürlich aufhören müssen, hatte auch schon seit langem aufgehört, denn schon seit Jahren waren die Jakobiner auch in Paris nicht mehr beliebt, und die Uhrmacher in Besançon wurden mit der Zeit ganz ruhige Staatsbürger. Hierdurch besserte sich auch das Verhältnis mit der eingewanderten Bürgerschaft, und als nach dem Napoleonschen Zeitalter Ruhe und Frieden im Lande einkehrte und auf allen Gebieten der Industrie und des Handels regeres Leben einzog, begann auch die Uhrenindustrie in Besançon sich zu strecken. Auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1815 errangen mehrere Meister, wie Mathey-Doret und Perou, erste Preise für Arbeiten, die sie angefertigt hatten. Es wurden auch feine Repeateruhren und Pendulen in Besançon verfertigt, und im Jahre 1826 wurden in Besançon schon an 2000 Uhrmacher gezählt, darunter zum grossen Teile bereits Franzosen, die in Besançon gelernt hatten und dann weiter in Beschäftigung blieben oder selbständig arbeiteten. Nach dem Vorbilde der Schweiz wurde die Arbeit geteilt und es entstanden gewisse Fabrikationszweige, z. B. Deckelmacher, Federmacher, Monteurs usw. Unterdess war die Menge des Erzeugnisses in Besançon auf rund 100000 Uhren im Jahre angewachsen.

Die Einfuhr von Uhren von der Schweiz nach Frankreich auf dem alten, bereits eingebürgerten Weg des Schmuggels hatte dabei aber fortbestanden; die Schweizer Uhrenindustrie hatte gesehen, dass die Konkurrenz von Besançon, die anfangs so gefürchtet wurde, ganz unschädlich war, und da sie zufolge des Schmuggels die Uhren in Frankreich billiger als die Uhrmacher in Besançon verkaufen konnten, waren diese nur schwer in der Lage, den Schweizer Wettbewerb zu bestehen. Da hob im Jahre 1836 die französische Regierung den hohen Einfuhrzoll zum Teil auf, bezw. mässigte ihn um ein sehr bedeutendes, und damit war der Schmuggel beseitigt. Der geringe noch zu zahlende Zoll lohnte nicht mehr den oft recht gefährlichen Schmuggel, die Schmugglerkompagnien lösten sich auf, die Schweizer Uhren wurden wieder verzollt, was, wenn auch der Zoll nicht hoch war, bewirkte, dass der Preis der Uhren etwas in die Höhe ging, und die Industrie von Besançon, die sich übrigens im Laufe der Jahre immer mehr gekräftigt hatte, konnte mit der Schweizer gleichen Preis halten. Hierdurch gewann sie immer mehr den französischen Markt, von dem sie die Schweizer Uhren immer mehr verdrängte. Im Jahre 1875 erzeugte Besançon bei 350000 Uhren im Werte von rund 20000000 Frank. Im Jahre 1844 war die Wohltätigkeitsanstalt St. Joseph errichtet worden, in der arme Kinder aufgenommen wurden und die Erzeugung von Uhren lernten. Dieses Institut wurde dann zu einer vollständigen Schule für die Uhrmacherei und liefert der Industrie von Besançon die meisten und besten Kräfte. So entstand die Uhrenindustrie in Besançon.

Was auch immer Megevand gefehlt haben mag, die französische Uhrenindustrie wird und muss in ihm ihren eigentlichen Gründer und Schöpfer ehren, und unter den in der Geschichte der Uhrmacherskunst meist- und bestgenannten Namen wird man auch seinen nennen müssen.

D. A. M.

Die Luft im Laden und Arbeitslokal.

Die moderne volkstümliche Gesundheitslehre hat auch in Hinsicht auf den Wert frischer, unverbrauchter Luft richtigere Ansichten im Volke verbreitet, sowohl in bezug auf die Luft, die durch die Lunge eingeatmet wird, als auch auf die, die nur auf die Haut einwirkt. Wir sehen ganz andere Auffassungen in der Bekleidung der Kinder und Erwachsenen, der Zusammenstellung der Betten, der Lüftung von Wohn- und Schlafzimmern, der Einschätzung der Gefahr des sogen. „Zuges“, der Ventilation der öffentlichen Lokale und Versammlungsräume usw. Das fast luftdichte Abschliessen von jedem frischen Zuge findet man heute

eigentlich nur bei den Bauern, die sich am wohlsten fühlen, wenn ihre Fenster jahraus jahrein geschlossen bleiben. Ueberall anderswo ist nicht allein die Gefahr verdorbener Luft für das Wohlbefinden erkannt worden, sondern man vergleicht den Aufenthalt in ihr mit dem Baden in unsauberem Wasser, und da man genötigt ist, diese Luft auch durch Mund und Nase in den Körper einzuziehen, als eine unsaubere unappetitliche Sache. Der Uhrmacher muss die Luft in seinen Räumen von zwei verschiedenen Seiten betrachten; einmal, wie sie auf sein und seiner Angestellten Wohlbefinden einwirkt, und dann, wie sie dem Kunden